

Veränderung Stange über die mittlere Schwach des PD.

v. L. Damm 1929

1) Stange

2) Mittelstück

3) Mittelstück

Mittelstück

K 62

27

Reichsinstitut
für ältere deutsche Geschichtskunde

(Monumenta Germaniae Historica)

Berlin NW 7, den 28. Januar 1939
Charlottenstraße 41
Tel. 164591, App. 283

Nr. —

Durchschrift.

An

den Herrn Reichsminister f. Wissenschaft, Erziehung u. Volksbildung,

B e r l i n

Hierbei überreiche ich den gedruckten Bericht über die Tätigkeit des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde. Ich benutze diesen Anlaß, dem Herrn Minister über die tatsächliche Lage des Reichsinstituts, die sehr viel unerfreulicher und ernster ist als dieser gedruckte Bericht erkennen läßt, in ungeschminkter Form vorzustellen. Es handelt sich um drei Fragen. Alle drei habe ich bereits vor über einem Jahr bei meinem Amtsantritt zur Sprache gebracht. Sie sind jetzt zu Schicksalsfragen für das Reichsinstitut geworden, deren baldige Beantwortung und Lösung unaufschiebbar ist.

1) Daß die Dotierung des RJ. für seine wissenschaftlichen Aufgaben unzureichend ist, habe ich bereits in meiner Anmeldung zum Reichshaushalt 1939 hervorgehoben. Die Notwendigkeit, weit mehr für die Bücherei zu tun, sei hier nur erwähnt. Um so nachdrücklicher muß der geradezu unglaubliche Stand der Entlohnung der wissenschaftlichen Mitarbeiter unterstrichen werden. Das RJ. hatte früher außer remun-rierten Mitarbeitern zwei Regierungsratsstellen. Diese sind vor längeren Jahren kurzsichtigerweise in Stipendien zerschlagen worden. Seitdem verfügt das RJ. überhaupt nur noch über solche Stipendien, während das mir nebenamtlich unterstehende Deutsche Historische Institut in Rom dank der Fürsorge der Preußischen Kultus- und Finanzverwaltung außer der Stelle des Direktors einen wissenschaftlichen Beamten (Sekr^etar) mit Studienratsbezügen, drei Angestellte (Assistenten) und außerdem noch zwei bis drei Stipendiaten besitzt. Das RJ., die Hauptstelle, ist also unendlich viel schlechter gestellt als seine Außen- und Nebenstelle. . . ! Diese Tatsache steht in einem scungehauerlichen Kontrast zu dem großartigen Namen, den das RJ. führen darf, daß man sich schämen muß, sie Außenstehenden und zumal Ausländern zu verraten.

Sie hat bei der derzeitigen Lage des geistigen Arbeitsmarktes aber auch fatale Folgen. Es ist heute schwer~~er~~, tüchtige Hilfskräfte zu gewinnen, noch viel schwerer, sie längere Zeit zu halten, so lange

Dient nur als Quellennachweis!

Recht der Vervielfältigung oder
Veröffentlichung vorbehalten.

Original im Besitz von:

Akademie-Archiv

Zentrales Archiv der

Deutschen Akademie der Wissenschaften
zu Berlin

98 T

Sign. 777 W: MGH 1 546

J. 1

2

sie keine Aussicht zu bescheidenem Aufstieg als tarifmäßig bezahlte Angestellte oder als Beamte haben, wie sie sich bei anderen Reichsstellen, z.T. reichlich, bietet. Das RJ. hat in den letzten 3/4 Jahren 4 Mitarbeiter an solche "Konkurrenten" verloren, 2 an die wissenschaftl. Forschungsabteilung im Reichsluftfahrtministerium, 2 an das Statistische Reichsamt, - das Echo darauf, daß die 2 bescheidenen Angestelltenstellen, die im vorigen Haushalt erbeten und auch vorgesehen waren, im letzten Stadium der Beratung abgelehnt wurden. Wie soll das RJ., das in den letzten Jahren aus Gründen der Staatsnotwendigkeit schon viel Substanz verloren hat, bei solcher Lage überhaupt noch arbeitsfähig bleiben! Unter den jetzt ausgeschiedenen Mitarbeitern war auch mein Geschäftsführer, ebenfalls nur Stipendiat! Es ist mir gelungen, noch einmal einen sehr geeigneten Nachfolger zu gewinnen. Aber wenn dieser nicht wenigstens durch eine ausreichend dotierte Angestelltenstelle gesichert wird und hoffen darf, nach einiger Zeit Beamtencharakter zu erhalten, wird er sofort wieder gehen; die preußische und die hessische Archivverwaltung sind bereit, ihn mit offenen Armen aufzunehmen. Wenn dieser Fall eintritt, bin ich, da ohne einen erfahrenen Geschäftsführer der Betrieb des RJ's nicht aufrecht erhalten werden kann, nicht mehr im Stande, die mir auferlegte Verantwortung zu tragen. Ich erkläre das vorsorglich schon heute und bitte, der ernsten Lage, in der das RJ. sich befindet, bei der Beratung des Haushalts gerecht zu werden.

2) Wie dem Herrn Reichsminister bekannt, ist eine anderwärtige räumliche Unterbringung des RJ. nötig und auch seit langem in Hwä-Erwägung. Die vom RJ. eingenommenen Räume der Staatsbibliothek werden von dieser dringendst beansprucht. Sie sind außerdem von jeher nur ein Notbehelf gewesen, der für die alten "Monumenta Germaniae" früher allenfalls ausreichen mochte, den Bedürfnissen eines großen Reichsinstituts aber nicht entfernt gerecht wird. Die Bücherei ist hoffnungslos überfüllt und z.T. schwer benutzbar; ein einziger Durchgangsraum dient zugleich als Geschäfts-, Registratur-, Sekretär- und Wartezimmer; besondere Arbeitszimmer für die Mitarbeiter existieren nicht; weder ein Sitzungs- noch ein Vortragssaal sind vorhanden; die Lichtbildstelle, mein persönliches, dem RJ. zur Verfügung gestelltes Forschungsunternehmen, hat in einem anderen weitentfernten Gebäude untergebracht werden müssen. Insgesamt müßte das RJ. 12 - 1500 qm Raumfläche haben; es hat nur etwa 450 qm. Und diese Räume, erreichbar nur durch einen unsauberen Nebeneingang der Staatsbibliothek, der im übrigen dem Transport von Kohlen und Altpapier dient, sind schließlich auch eines solchen Instituts und Reiches, von dem es unterhalten wird, durchaus unwürdig; fast täglich ist der Reflex dieses Eindrucks

Dient nur als Quellennachweis!

Recht der Vervielfältigung oder
Veröffentlichung vorbehalten.
Original im Besitz von:

LS T

Akademie-Archiv
Zentrales Archiv der
Deutschen Akademie der Wissenschaften
zu Berlin

Sign. 777w: MGH 548 J. 2

- 3 -

bei fremden Besuchern, zumal solchen aus dem Auslande, wahrzunehmen.

Bereits vor, bei und nach meinem Amtsantritt habe ich auf diese Zustände hingewiesen und die Notwendigkeit einer Umsiedlung betont. Als mein Antrag auf Verlegung des ganzen R.J.s nach Marburg gescheitert war, wurde mir alsbaldige anderweitige Unterbringung in Berlin zugesichert und ein Neubau in Aussicht genommen, der binnen 1 - 1 1/2 Jahren fertig werden sollte und für den ich den Raumbedarf bis ins Einzelne anzugeben hatte. Dieser Plan ist wieder versackt, teils deshalb, weil der vorgesehene Bauplatz sehr wenig geeignet war, vor allem aber deshalb, wie ich von anderer Seite hörte, weil derartige Neubauten bis auf weiteres überhaupt nicht mehr zugelassen sind. Das R.J. kann aber, nachdem nunmehr ein Jahr ergebnislos verstrichen ist, unmöglich noch weitere Jahre auf eine Lösung warten, die später einmal im Zuge der Neugestaltung Berlins gefunden werden könnte. Es muß sofort etwas geschehen, wenn das R.J. nicht verkümmern und ersticken soll. Dadurch, daß man es 1935 errichtete, sind ⁱⁿ der Öffentlichkeit und in der deutschen Wissenschaft, auch in der Wissenschaft des Auslandes, Vorstellungen und Hoffnungen erweckt worden, die nicht enttäuscht werden dürfen, sondern erfüllt werden müssen. Daß der dafür erforderliche organisatorische Ausbau, insbesondere eine befriedigende Lösung der Raumfrage erfolgen werde, ist mir schon bei den meiner Ernennung vorausgehenden Vorverhandlungen zugesichert worden. Dies war die wichtigste Voraussetzung zur Annahme des Amtes durch mich. Und ich kann die mir mit diesem Amte übertragene Aufgabe nicht erfüllen, kann vor der wissenschaftlichen Öffentlichkeit die Verantwortung nicht tragen, wenn die Lösung der Raumfrage nicht beschleunigt erreicht wird.

Da ein Neubau nunmehr offenbar nicht in Frage kommt und geeignete reichseigene Gebäude nicht vorhanden sind, muß also ein geeignetes Gebäude gekauft werden; und bei der derzeitigen Lage des Häusermarktes dürfte die Möglichkeit, ein solches zu finden, gegeben sein. Ich darf mir demnächstige Einreichung eines Antrags vorbehalten, daß ich mit der Suche und Ermittlung eines derartigen Gebäudes beauftragt werde.

3) Das R.J. soll nach dem Willen des Herrn Reichswissenschaftsministers, wie er in den am 1. April 1935 in Kraft getretenen neuen Satzungen zum Ausdruck kommt, Mittelpunkt der mittelalterlichen Geschichtsforschung sein bzw. werden. Unter den hier in Betracht kommenden Fragen ist die Frage des Forschernachwuchses die wichtigste. Sie ist auf dem Gebiete der mittelalterlichen Geschichte und der

Dient nur als Quellenachweis!

Recht der Vervielfältigung oder
Veröffentlichung vorbehalten.

Original im Besitz von:

SS

I

Akademie-Archiv
Zentrales Archiv der
Deutschen Akademie der Wissenschaften
zu Berlin

Sign. 77w: MfH 546

f. 3

geschichtlichen Hilfswissenschaften praktisch verbunden mit dem Problem der Vor- und Ausbildung des archivarischen Nachwuchses. Diese ist dringend einer Reform bedürftig. Das ist auch die Meinung des hier führenden Generaldirektors der Preußischen Archivverwaltung, mit dem ich bereits verhandelte. Der Brauch, unter Verzicht auf hilfswissenschaftliche Universitätsbildung der Anwärter diese letzteren im Lehrgang der Archivverwaltung nicht nur praktisch (archivwissenschaftlich) sondern auch theoretisch (hilfswissenschaftlich) auszubilden, hat sich zweifellos nicht bewährt -, kein Wunder: Hier werden fachlich zuständige Hochschullehrer nur gelegentlich herangezogen. Der Präsident des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde hat auf diesen Lehrgang und seinen Lehrbetrieb überhaupt keinen Einfluß; er spielt nur ab und zu, indem er gebeten wird, einzelne seiner Mitarbeiter für Vorträge zur Verfügung zu stellen, eine lediglich passive Rolle. Zweifellos ist ein solches, die zuständige Fachwissenschaft nur in sehr abgeschwächter und indirekter Form berücksichtigendes Verfahren der Steigerung des wissenschaftlichen Charakters und Niveaus der jungen archivarischen Generation, nicht dienlich. M.E.s ist es daher notwendig, die Ausbildung in den geschichtlichen Hilfswissenschaften vorzuverlegen und in einer Diplomprüfung zusammenzufassen, die beim RJ. abzulegen und zur Voraussetzung für die Aufnahme in den praktischen Lehrgang der Archivverwaltung zu machen wäre. Ich habe diesen Gedanken bereits bei Antritt meines Amtes vorgetragen und grundsätzliche Zustimmung gefunden. Mir ist damals ausdrücklich zugesagt worden, daß seitens des Reichswissenschaftsministeriums unter Zuziehung meiner Person diesbezügliche Verhandlungen geführt werden würden. Ich möchte nunmehr darum bitten, eine derartige Verhandlung für die nächsten Monate vorzusehen, und darf mir vorbehalten, in einem Antrag darauf zurückzukommen.

Vorstehende Ausführungen empfehle ich der Aufmerksamkeit des ~~in~~ dem RJ. für ältere deutsche Geschichtskunde vorgesetzten Herrn Reichsministers. Sie sind der Ausdruck ernstester Sorge; und ich bitte, sie demgemäß zu werten und auszuwerten, damit nicht jene Stimmen Recht behalten, die bei meinem Amtsantritt das Scheitern meiner Mission voraussagten; der Knäuel innerer und äußerer Schwierigkeiten sei zu groß. Der beiliegende Jahresbericht dürfte zeigen, daß einige von ihnen bereits behoben, daß einige Erfolge bereits erzielt sind. Die eigentliche Krisis bleibt davon unberührt. Sie kann nur durchgehalten (~~werden~~) und überwunden werden, wenn aus Hoffnungen und Entwürfen Tatsachen werden.

gez. S t e n g e l

68 I

Dient nur als Quellennachweis!

Recht der Vervielfältigung oder
Veröffentlichung vorbehalten.
Original im Besitz von:

Akademie-Archiv
Zentrales Archiv der
Deutschen Akademie der Wissenschaften
zu Berlin

Sipm. DAW: MGH 546

J. 4